

DAS ALTER DER RÖMISCHEN LAUDES- UND VESPERANTIPHONEN
DER WEIHNACHTSOKTAV UND IHRER GRIECHISCHEN ORIGINALE

VON

HIERONYMUS FRANK, O. S. B.

A. Baumstark hat vor kurzem im römischen Antiphonarius Officii inhaltliche und sprachliche Anleihen bei Weihnachtstexten der byzantinischen Liturgie festgestellt und es dabei wahrscheinlich gemacht, daß die zugrundeliegenden griechischen Vorlagen zum Teil nicht aus Konstantinopel, sondern aus Syrien oder Palästina stammten¹. Der genaue Zeitpunkt, wann die Übersetzung ins Lateinische erfolgt ist, bleibt unbekannt. Baumstark denkt eher an die zweite Hälfte des 7. Jahrh.s, die Zeit zahlreicher ihrer Abstammung nach orientalischer Päpste, als an die Zeit der Restauration der byzantinischen Herrschaft in Italien während der zweiten Hälfte des 6. Jahrh.s². Er betont mit Recht, daß jene inhaltlichen und sprachlichen Anleihen am stärksten in den Laudes- und Vesperantiphonen des 1. Januar: *O admirabile commercium* usw. spürbar sind. Mit diesen Antiphonen hat sich bereits einige Jahre vorher A. Hodüm beschäftigt³, freilich ohne den Aufsatz von O. Rousseau, *Les antiennes de la Circoncision* (*Revue lit. et monastique* X [1924/25] S. 55—61) und die hier erwähnte Ansicht anderer Liturgiker zu kennen, die einmütig jene Antiphonen für Übersetzungen alter griechischer Troparien hält⁴. Man wird Hodüm voll zustimmen, wenn er, wie ähnlich vor ihm schon J. M. Thomasius, aus Amalar, *Liber de ordine antiphonarii* c. 15 und 19, herausliest, daß die Antiphonen *O admirabile commercium* usw. ursprünglich in den Laudes des eigentlichen Weihnachtsofficiums in S. Maria Maggiore gesungen wurden, aber recht bald diesen ihren Platz an die Laudes des Oktavtages verloren, wo sie bereits zu Amalars Zeit, also um 830, anzutreffen sind⁵. Hodüm glaubt beweisen zu können, daß die Antiphonen zu den 5 Laudespsalmen inhaltlich eine Einheit bilden und nicht nur allgemein der Zeit der christologischen Kämpfe angehören, sondern noch genauer angesetzt werden

¹ *Byzantinisches in den Weihnachtstexten des römischen Antiphonarius Officii* (In dieser Zeitschrift 3. Serie XI [1936] S. 163—187).

² Ebd. S. 186.

³ *O admirabile commercium* (*Collationes Brugenses* XXXII [1932] S. 394—409).

⁴ Rousseau weist S. 57 hin auf J. Parisot, *Les rites orientaux* (*Revue des sciences ecclésiastiques*, VIII^e série III [1896] S. 104) und auf A. Petit, *Euchologie latine et euchologie grecque* (*Echos d'Orient* IV [1900] S. 3f.).

⁵ Amalar, *De eccl. officiis*, lib. IV, c. 32 (Migne *PL.* CV, Sp. 1223).

können, nämlich nach dem Konzil von Ephesos (431), aber vor dem von Chalkedon (451). Als Grund gibt er das Fehlen von Anspielungen auf die Häresie des Eutyches an. Ja, er will in so frühe Zeit nicht etwa nur die griechischen Vorlagen — mit solchen scheint er gar nicht zu rechnen —, sondern die lateinischen Texte selbst setzen: zwischen 432 und 450 seien sie in die römische Weihnachtsliturgie, näherhin in die Nachtfeier von S. Maria Maggiore, aufgenommen worden¹.

Der Beweis ist m. E. Hodüm nicht geglückt. Zunächst verlegen die zu den einzelnen Antiphonen angeführten, aber viel zu allgemein gehaltenen Parallelen, auch die aus griechischen Vätern des 4.—5. Jahrh.s entlehnten, keineswegs die griechischen Grundtexte jener lateinischen Stücke vor das Konzil von Chalkedon. Selbst wenn das aber der Fall wäre, so würde es noch lange nicht für ihre Übersetzung ins Lateinische zutreffen. Ich glaube vielmehr mit Bestimmtheit zeigen zu können, daß die Übersetzung erst aus der Zeit nach dem Chalcedonense stammt, was sich für die griechischen Vorlagen wenigstens als wahrscheinlich herausstellen wird.

Hodüm mag mit Recht den einheitlichen Charakter der Antiphonen zu den 5 Laudespsalmen hervorheben, er hat aber zu Unrecht die zugehörige Benedictusantiphon: *Mirabile mysterium declaratur hodie* ganz außer acht gelassen. Ihr schenken wir unsere Aufmerksamkeit. Die Antiphon steht mit leichten textlichen Abwandlungen in den ältesten erhaltenen Hss. des römischen Antiphonarius Officii, sowohl in seiner fränkischen Überlieferung, dem Antiphonar von Compiègne aus der Zeit Karls des Kahlen, jetzt *Paris, fonds latin Cod. 17436* (Migne *PL. LXXVIII* Sp. 741), als auch in der alamannischen Überlieferung, von der ich hier nur das zwischen 980 und 1011 geschriebene Antiphonale Officii des sanktgallischen Reklusen Hartker, *St. Gallen Stiftsbibl. Cod. 390* (*Paléographie musicale* II, 1 [1900], S. 71), nenne. Auch Amalar kennt die Antiphon², er ist für uns sogar der älteste, greifbare Zeuge ihrer lateinischen Fassung. Die Antiphon war zweifellos zu seiner Zeit im römischen Antiphonarius Officii längst eingebürgert. In den genannten Quellen ist sie deutlich als Antiphon zum Benedictus gekennzeichnet. Da liegt nun die Annahme am nächsten, daß eine und dieselbe Hand die Antiphonen zu den 5 Laudespsalmen, zum Benedictus und zum Magnificat zusammengestellt, d. h. aus byzantinischer Liturgie ausgewählt und übersetzt hat. Wann das frühestens geschehen sein kann, lehrt gerade die Benedictusantiphon: *Mirabile mysterium declaratur hodie*. Baumstark konnte sie, was vor ihm schon O. Rousseau in dem oben genannten Aufsatz S. 57 getan hatte, als „die fast glatteste Wiedergabe einer in den Dezember-Menäen bis heute erhaltenen griechischen Vorlage“ nachweisen³. Wir stellen den lateinischen Text neben diese griechische Vorlage,

¹ Hodüm, a. a. O. S. 408 mit Ak. 1.

² *De eccl. officiis* IV, c. 32 (*PL. CV*, Sp. 1224).

³ *Byzantinisches in den Weihnachtstexten*, S. 180.

die nach Baumstark „das erste der Στιχηρὰ προσόμοια zum Stichos des einer abendländischen Zweiten Weihnachtsvesper entsprechenden Ἑσπερινός des 26. Dezember“ ist¹.

Παράδοξον μυστήριον οἰκονομεῖται σήμερον· καινοτομοῦνται φύσεις καὶ Θεὸς ἄνθρωπος γίνεται· ὅπερ ἦν μεμένηκε καὶ ὁ οὐκ ἦν προσέλαβε, οὐ φρυμὸν ὑπομείνας οὐδὲ διαίρεσιν.

Mirabile mysterium declaratur hodie; innovantur naturae, Deus homo factus est; id quod (in quo liest die Hs. von Compiègne) fuit permansit, et quod non erat assumpsit, non commixtionem passus neque divisionem.

Die griechische Vorlage besteht aus zwei Teilen. Der erste geht bis προσέλαβε und stammt, was übrigens schon vor mir O. Casel im *Jahrb. f. Liturgiewissensch.* VIII (1928) S. 171 Ak. 69 gesehen hat, aus einer Epiphaniepredigt Gregors von Nazianz, *Oratio 39, In sancta lumina* Nr. 13 (Migne *PG.* XXXVI Sp. 348f.):

Τι γίνεται; καὶ τί τὸ μέγα περὶ ἡμᾶς μυστήριον; Καινοτομοῦνται φύσεις, καὶ Θεὸς ἄνθρωπος γίνεται· . . . καὶ ὁ Υἱὸς τοῦ Θεοῦ δέχεται καὶ υἱὸς ἀνθρώπου γενέσθαι τε καὶ κληθῆναι· οὐχ ὁ ἦν μεταβαλὼν (ἄτρεπτον γάρ), ἀλλ' ὁ οὐκ ἦν προσλαβὼν (φιλάνθρωπος γάρ)².

Schon Amalar hatte zwar die inhaltliche Ähnlichkeit von Stellen dieser Predigt mit unserer Antiphon beobachtet³. Doch weil er einerseits deren griechische Vorlage nicht kannte und andererseits die Predigt nur in der recht freien Übersetzung des Rufinus vor sich hatte, unter dem Titel *De secundis epiphaniis*⁴, war ihm die wörtliche Abhängigkeit des Hauptteils der Antiphon *Mirabile mysterium* von jener Epiphaniepredigt Gregors verborgen geblieben. Die griechische Vorlage der Antiphon gehörte vielleicht zu jenem mit Vorliebe aus Predigten des Nazianzeners geschöpften Tropariencorpus auf die Feste des Herrn, der Martyrer und der Bekenner, das Dorotheos von Gaza um 540—560 bezeugt und aus dem er zwei Beispiele für Ostern und ein Martyrerfest anführt⁵. Der Redaktor der Vorlage, ein byzantinischer Liturgiker, von dem möglicherweise auch die übrigen Stücke dieses Tropariencorpus ausgewählt worden sind, hat nur ganz wenig an seiner Quelle, eben jener berühmten Epiphaniepredigt Gregors, geändert.

¹ Μηναῖα τοῦ ὅλου ἐνιαυτοῦ. Τόμος Β' (Rom 1889) S. 677.

² Die andern bei Baumstark S. 181f. angeführten Stellen des byzantinischen Officiums gehen unmittelbar auf das oben gebrachte Stichiron und nur mittelbar auf die Predigt Gregors zurück.

³ *De eccl. off.* IV, 32.

⁴ Siehe die Ausgabe der Übersetzungen Rufins von Predigten Gregors in *CSEL* XLVI, S. 111f. Die Zitate Amalars stammen aus Nr. 13, S. 123f.

⁵ Dorotheos, Διδασκαλίαι διάφοροι 23 u. 24 (Migne *PG.* LXXXVIII, Sp. 1821ff. u. 1829ff.); vgl. S. Pétridès, *Notes d'hymnographie byzantine* (*Byzantinische Zeitschrift* XIII [1904] S. 423ff.). Herr Prof. Baumstark wies mich gütig auf diese Nachrichten bei Dorotheos hin, wofür ich ihm auch hier herzlich danke.

Die Fragen Gregors: Τὶ γίνεται; καὶ τὶ τὸ μέγα περὶ ἡμᾶς μυστήριον; beantwortet er wirkungsvoll mit dem Satz: Παράδοξον μυστήριον οἰκονομεῖται σήμερον. Die negative Wendung Gregors: οὐχ ὃ ἦν μεταβαλῶν gibt er positiv wieder: ὅπερ ἦν μεμῆνηκε. Aus eigenem fügte er dann aber die Schlußformel: οὐ φυρμὸν ὑπομείνας, οὐδὲ διαίρεσιν hinzu. Diese ist, da sie schon im griechischen Text der Antiphon und nicht erst in der lateinischen Übersetzung vorkommt, auf griechischem Boden entstanden und mit dem übrigen Text des Stückes einfach ins Lateinische übersetzt worden. Das kann aber nicht vor dem Konzil von Chalkedon geschehen sein; denn eben die Schlußformel οὐ φυρμὸν ὑπομείνας οὐδὲ διαίρεσιν ist nicht etwa, wie Amalar meinte¹, gegen die Irrlehren des Sabellius und des Arius gerichtet, sondern, wie die Ablehnung sowohl der Vermischung wie der Trennung der beiden Naturen in Christus lehrt, gegen den Monophysitismus und Nestorianismus. Sie setzt also nicht die trinitarische Fragestellung voraus, sondern die christologische der beiden Konzilien von Chalkedon (451) und Ephesos (431); ja weil an erster Stelle die Vermischung (der beiden Naturen in Christus) zurückgewiesen wird² und dann erst ihre Trennung, so möchte ich vermuten, der Redaktor des Stichiron habe in erster Linie das Chalcedonense verteidigen, den Monophysitismus verwerfen wollen³. Nicht dagegen nehme ich an, der byzantinische Liturgiker habe mit seinem οὐ φυρμὸν ὑπομείνας bewußt Gregor von Nazianz „verbessern“ wollen, der in der eben als Quelle für das Stichiron nachgewiesenen Stelle seiner Epiphaniepredigt einige Sätze später den Ausdruck hat: τὰ ἄμικτα μίγνυται. Dieser klingt zwar, aus dem Zusammenhang gerissen, monophysitisch, hat in Wirklichkeit aber die christologische Perichorese im Auge, die Gregor auch sonst bezeugt. Die griechische Vorlage der lateinische Antiphon *Mirabile mysterium* ist also erst nach dem Konzil von Chalkedon überhaupt möglich. Die Übersetzung ins Lateinische wird dann noch etwas später anzusetzen sein, in der zweiten Hälfte des 6. oder gar erst in der zweiten Hälfte des 7. Jahrh.s. Das gleiche gilt von der Übersetzung der zugehörigen Antiphonen zu den Laudespsalmen wie zum Magnificat, die ebenfalls griechische Vorlagen voraussetzen. Selbst wenn diese schon vor dem Konzil von Chalkedon entstanden wären, so sind sie doch zusammen mit der sicher nach dem Konzil verfaßten griechischen Vorlage der Benedictusantiphon *Mirabile mysterium*, d. h. nach 451 ins Lateinische übersetzt worden. Es fehlen indessen Gründe, die dazu zwängen, die griechischen Vorlagen der anderen Antiphonen in eine so frühe Zeit, d. h. nach 431 und vor 451, hinaufzudatieren; denn wie wir schon erwähnten, beweisen die von Hodüm bei-

¹ *De eccl. off.* IV, S. 32.

² Der Ausdruck φυρμός ist zwar nicht der Glaubensdefinition von Chalkedon entnommen, die vielmehr andere Wendungen: σύγχυσις, κρᾶσις gebraucht.

³ Ähnlich wie das Stichiron stellt auch Johannes von Damaskus einmal die Zurückweisung der „Vermischung“ vor die der „Trennung“: οὐ σύγχυσιν ὑποστάς, οὐδὲ διαίρεσιν ὑπομείνας (*Hom. I in dormitionem B. M. Virginis*, Nr. 3, PG. LXXXVI, Sp. 704 B).

gebrachten Parallelen, weil zu allgemein gehalten, das nicht. Es spricht deshalb die größere Wahrscheinlichkeit dafür, daß auch die griechischen Vorlagen der Antiphonen zu den Laudespsalmen und zum Magnificat nicht wesentlich älter sind als die griechische Vorlage der Benedictusantiphon, sondern ebenfalls erst der Zeit nach dem Konzil von Chalkedon entstammen.

Die Aussicht, den Zeitpunkt der Aufnahme dieser Stücke in die römische Liturgie je genauer bestimmen zu können, ist gering, es sei denn, daß einmal unerwartete hs.liche Funde helleres Licht über die Entstehungsgeschichte des römischen Antiphonarius Officii verbreiteten. Nur mit dieser Möglichkeit rechnet Baumstark¹. Eine zweite ist aber doch wohl nicht von der Hand zu weisen. Was z. B. bei der Magnificatantiphon von Christi Himmelfahrt: *O rex gloriae domine virtutum* der Fall ist, die für 735 vom Mönch Cuthbert, dem späteren Abt von Wearmouth und Jarrow, in seinem Augenzeugenbericht über Bedas Tod bezeugt ist², könnte in ähnlicher Weise auch für eine jener Antiphonen der Weihnachtsoktav zutreffen: Sie könnte von einem lateinischen Schriftsteller des 6. bis 7. Jahrh.s angeführt sein.

¹ *Byzantinisches in den Weihnachtstexten*, S. 187.

² *Baedae opera historica*, ed. C. Plummer Bd. I (1896) S. CLXI.